

# UNSER WEG



Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef



## PFLEGE HEUTE

Gedanken aus dem  
„Arbeitskreis Pflege“  
der Franzis-  
kanerinnen  
vom hl. Josef

Seite 3



## HILFEN FÜR DEN ALLTAG

Alt werden  
im häuslichen  
Umfeld

Seite 14



## EINWEIHUNG

Altenheim „Marienhof“ Seite 4

Nummer 4 · Herbst/Winter 1999/2000

**W**ir kennen alle die Erfahrung, wie schnell die Zeit vergeht. Wir kennen auch die andere Erfahrung, die einer vertanen Zeit. Und wir kennen eine dritte, daß die Zeit nicht vergehen will.

Wolf Biermann hat dies in einem Lied zum Ausdruck gebracht:

*Das kann doch nicht alles gewesen sein / Das bißchen Sonntag und Kinderschrein / Das muß doch noch irgendwo hin gehn / hin gehn*

*Die Überstundn, das bißchen Kies / Und aabns inner Glotze das Paradies / Da in kann ich doch keinen Sinn sehn / Sinn sehn*

*Das kann doch nicht alles gewesen sein / Da muß doch noch irgend was kommen! nein / Da muß doch noch Leebn ins Leebn / eebn*

*He, Kumpel, wo bleibt da im Ernst mein Spaß? / Nur Schaffn und Raffn und Hustn und Haß / Und dann noch den Löffl abgebn / gebn*

*Das soll nun alles gewesn sein / Das bißchen Fußball und Führerschein / Das war nun das donnernde Leebn / Leebn*

*Ich will noch 'n bißchen was Blaues sehn / Und will noch paar eckige Rundn drehn / Und dann erst den Löffel abgebn / eebn<sup>1</sup>*

Dieses Lied ist wie geschaffen, innezuhalten und den Verlauf unseres Lebens zu überdenken. Das ist sicherlich zu Beginn eines neuen Jahres angebracht. Diesmal ist es auch der Beginn eines neuen Jahrtausends. Was hat das vergangene Jahrhundert der Menschheit gebracht? Was hat uns das zweite Jahrtausend gegeben? Was mag das kommende bringen? Das Fest der Geburt Christi beinhaltet eine faszinierende Botschaft:

*Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, damit*

## Ich lebe gern

Gedanken am Beginn des Jahres 2000



*er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen und damit wir die Kindschaft erlangen. (Gal 4,4f.)*

Der ewige Gott kommt in unsere Zeit, er teilt die Zeit mit uns, er hat Zeit für uns. Sein Kommen in die Welt ist ein Segen für die Menschen. Durch sein Kommen befreit er die Menschen aus den Fesseln der Sünde. Er kommt als Kind zur Welt wie wir; braucht Zeit heranzuwachsen; geht seinen Weg bis Golgatha. Dort erfüllt sich sein irdisches Leben in Tod und Auferstehung. Sein Weg ist auch unser Weg. Ein Gebet bringt diesen Gedanken sehr schön zur Sprache:

*Herr, ich lebe gern. Sei gepriesen mit meinem Leben, es kommt von*

*„Ihr wißt nicht die Stunde, da der Herr kommt.“  
Inscription über der Turmuhr  
am Dom zu Trier.*

*dir und geht auf dich zu und ereignet sich mit dir. Sei gepriesen mit meinem Leben, in deiner Schöpfung, für die Luft, die mich belebt, für den Trank, der mich erquickt, für die Speise, die mich stärkt. Sei gepriesen mit meinem Leben, für deine Menschen, für die liebenswerten, an denen ich mich freue, für die harten, an denen ich mich reibe, für die geplagten, um die ich mich Sorge. Dir sei Lobpreis*

Fortsetzung auf Seite 2

## Inhalt

Pfarrer Josef Koch, Schweich:  
*Gedanken am Beginn des Jahres* 1

Editorial:  
*Gruß der Regionalbeauftragten  
Sr. Monika Schulte* 2

„... meine Wege erkennen“  
*Erstes Provinzkapitel in Valkenburg* 2

Pflege heute –  
*unvermeidbarer Notstand?* 3

Altenheim „Marienhof“ eingeweiht  
*Viel Raum für die gemeinsame  
Lebensgestaltung* 4

Ehrenamtlicher Besuchsdienst 5

Musical-Theater im Park 5

Rhein-Mosel-Ausflug 5

Sommerfest für Jung und Alt  
*Unkel feiert mit dem Christinenstift* 6

Grillfest im Franziskus-Haus 6

Gaytaler Jubiläumsmarkt 7

Das ehrenamtliche Engagement 7

Nachruf auf Pfarrer Gerd Gies 8

Unterhaltung 9

Christinenstift verabschiedet  
*Schwester Teresia Heardt* 10

Chronik:  
*Unsere Mitarbeiter* 10  
*Geburtstage der Bewohner* 11  
*Unsere Verstorbenen* 12

Schwester Stella Ortmeier:  
*Die heilige Elisabeth* 13

Rat und Tat:  
*Hilfen für den Alltag* 14  
*Modernes Kochverfahren* 15  
*Ernährung im Alter* 15

Rückblick und Vorschau 16

<sup>1</sup> Aus: Wolf Biermann: Alle Lieder.  
Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1991. DM 29,80.

Fortsetzung von Seite 1

## Ich lebe gern

und Dank, denn mit dir, Herr, lebe ich gern.<sup>2</sup>

Mit dir, Herr, lebe ich gern. Ein ungemein tröstliches Wort, das uns ins neue Jahr begleiten möge.

Gehen wir noch einen Schritt weiter, um zu konkretisieren, was mit diesem „Ich lebe gern“ gemeint ist. Wo finde ich diese Geborgenheit bei Gott? Wo ist meine Zeit aufgehoben?

Seit fast 2000 Jahren feiern Christen den Sonntag als den Tag des Herrn und der Auferstehung Christi. Sie feiern diesen Tag mit der Eucharistie: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit“. In der Feier der heiligen Messe wird unsere Zeit gleichsam durchlässig auf die Ewigkeit hin, es wird ihr alles Bedrohliche und Ungewisse genommen. Unser Leben geht nicht irgendwann sang- und klanglos zu Ende, sondern wird verwandelt und vollendet im Leben bei Gott. Die Eucharistiefeier ist aus gutem Grund immer gleich und immer anders. Sie ist immer gleich in ihrem Ablauf, so daß ich mich darin wiederfinden kann. Sie ist anders im Lauf des Kirchenjahrs. Da ist die Adventszeit mit ihrer Sehnsucht nach dem kommenden Erlöser; da ist die Weihnachtszeit mit ihrer Freude über Gottes Kommen in unsere Welt; da ist die österliche Bußzeit, die beitragen will zu unserer Befreiung aus der Macht der Sünde; da ist Ostern, das Fest der Feste mit seinem Triumph über den Tod; da ist das Pfingstfest mit dem Kommen des Geistes Gottes in die Herzen der Menschen; da ist schließlich das Ende des Kirchenjahres mit dem Erntedank und der Erinnerung an die Ernte des Lebens und die letzten Dinge. Wer diesen Rhythmus des Kirchenjahres immer wieder bewußt mitgeht, bekommt ein Gespür für Zeit und Ewigkeit, er kann bewußt sagen:

Ich lebe gern. Der Schweizer Jurist Peter Noll hat in der eindrucksvollen Geschichte seiner Krankheit geschrieben: „Wir leben das Leben besser, wenn wir es leben, wie es ist: befristet. Dann spielt auch die Dauer der Frist keine Rolle, da alles sich an der Ewigkeit mißt.“

Diese Einstellung ist heute selten. Die Ewigkeitsperspektive ging weitgehend verloren. Erschütternd, den Brief eines 17jährigen zu lesen:

„Du bist ein vergessener Gott. Ich habe dich vergessen, so wie ich oft meinen Regenschirm vergesse. Zuerst merke ich es nicht, wenn es dann regnet, fällt er mir wieder ein. So geht es mir auch mit Dir. Die meisten, die ich kenne, kommen auch ohne Dich gut aus. Es ist nicht recht, daß ich mich von Dir abgenabelt habe. Es macht mich bedrückt. Ich habe dir so viel zu sagen. Meine Fragen – zu wem kann ich damit kommen? Zu Vater oder Mutter? Bei uns wird über Religion nicht gesprochen. Zu meinen Freunden? Sie würden mich lächerlich machen. Zum Pfarrer? Der hätte ja doch keine Zeit. Alle sind sie getauft, aber von ihrem Glauben zeigen sie nichts. Es fällt mir so schrecklich schwer, allein an Dich zu glauben.“

In unserer individualistischen Zeit sind viele mit ihren Nöten alleingelassen. „Ich lebe gern“ wird fraglich, wenn das Mit- und Füreinander fehlt, wenn wir vor lauter Eigeninteressen nicht mehr zueinander finden. Dann finden wir auch den Weg zu Gott nicht mehr. Wenn die Überbetonung des „Ich“ die Bindung an den ewigen Gott zerreißt, reißt auch die Bindung an unsere Mitmenschen.

Eine sinnvolle Überlegung am Beginn des neuen Jahres und des neuen Jahrhunderts.

Möge es so sein mit uns allen: Ich lebe gern. *Josef Koch, Pfarrer*

<sup>2</sup> Aus: Werner Thissen, Mitten im Zeitenwirbel. Neues Jahrhundert – neue Besinnung, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 1999, S. 23.

## Liebe Leserinnen und Leser,

Identität, das ist das unverwechselbare Gesicht eines Menschen, einer Gemeinschaft, eines Verbandes, einer Partei, von Gruppen jedweder Art und natürlich auch von Einrichtungen.

Man muß sein eigenes Gesicht – sich selbst – kennen, um von sich überzeugt zu sein und auch um Andere von sich zu überzeugen. Wenn die Frage nach der Identität heute so aktuell ist, dann vielleicht, weil das Leben zunehmend gleichgeschaltet wird und der individuelle Spielraum für den Einzelnen immer enger wird. Das gilt auch für soziale Einrichtungen. Auch sie sind eingebunden in eine Vielzahl normativer Regelungen, oft in einem solchen Ausmaß, daß sie sich untereinander gleichen und eine eigene Identität kaum zu erkennen ist. Das kann zu dem Mißverständnis führen, daß ein Haus, eine Einrichtung dann auf jeden Fall gut ist, wenn es alle normativen Vorgaben erfüllt. Wenn nur dieser Perspektive gefolgt wird, besteht bei aller Notwendigkeit des Normativen die Gefahr, daß auf Dauer ein technisches Gebilde entsteht ohne Herz und Seele.

Unsere Einrichtungen sollen als kirchliche Häuser in der Trägerschaft einer franziskanischen Ordensgemeinschaft wissen, wer sie sind, woher sie kommen und wohin sie wollen. Sie sollen trotz der äußeren Ähnlichkeit mit anderen Altenhilfeeinrichtungen das Unverwechselbare ihrer geistigen Wirklichkeit aussagen und sichtbar darstellen.

Mehr als für Wirtschaft und öffentlichen Dienst gilt für unsere Häuser: Menschen sind nur zu gewinnen, wenn sich aus dem, was sie tun oder leben sollen, ein Sinn erschließt, der ihre Würde stärkt, der ihnen eine unverwechselbare Bedeutung gibt und dem sie entnehmen, daß es auf sie



ganz persönlich ankommt, weil ohne sie dem Anderen etwas Wesentliches fehlt. Und wie sie als Einzelne ihre persönliche Würde und Identität brauchen, so brauchen sie die geschichtliche und geistige Identität der Dienstgemeinschaft, zu der sie gehören.

Wir Schwestern, die früher selbstverständlich den Geist der Häuser geprägt haben, können in zunehmendem Maß nicht mehr aktiv tätig sein. Dennoch sind wir überzeugt – und die Erfahrung bestärkt diese Überzeugung –, daß es Menschen gibt, die sich der Grundberufung eines jeden Christen stellen und im Geist des Evangeliums und in der Einfachheit des hl. Franziskus von Assisi den Dienst am Nächsten auf sich nehmen. Das macht uns Mut, auch weiterhin Altenhilfeeinrichtungen in der Trägerschaft unserer Ordensgemeinschaft zu führen, selbst dann, wenn wir keine Schwestern in ein Haus entsenden können. Unsere Zukunftsaufgabe wird sein, das Fundament – die christlichen Werte unseres Dienstes – zu stärken und auszubauen. Dazu sind wir auf dem guten Weg.

Ihre

*Sr. Monika Schulte*

Sr. Monika Schulte  
Regionalbeauftragte  
für Deutschland

## „... meine Wege erkennen“

### Erstes Provinzkapitel in Valkenburg

Am 15. und 16. Juni 1999 fand in Valkenburg in den Niederlanden das erste Provinzkapitel nach der Zusammenlegung der deutschen und niederländischen Ordensprovinz statt. Das Thema der beiden Kapiteltage war dem Wort des Propheten Jesaja 58,2 entnommen:

„Sie suchen mich Tag für Tag, denn sie wollen meine Wege erkennen.“ – Unser Weg in das 21. Jahrhundert.

Bereits am 10. März waren im Rahmen eines Gemeinschaftstages, zu dem alle Schwestern eingeladen waren, die Kapitelmitglieder gewählt worden. 77 Schwestern wählten sieben aus ihrer Mitte, die sie im Kapitel zusammen mit den fünf Schwestern des Provinzrates vertreten sollten.

Am 7. April trafen sich etwa 40 Schwestern, um sich inhaltlich mit dem Thema auseinanderzusetzen und Vorschläge für das Kapitel zu erarbeiten. Dabei wurde deutlich, daß

für die Gemeinschaft nun – nach vielen Jahrzehnten intensiver Arbeit nach außen – die geistliche Vertiefung angesagt ist. In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage nach neuen Wegen gestellt. Die Anregungen waren vielfältig.

Im Kapitel wurde beschlossen, kleine Konvente als geistliche Gemeinschaften mehr zu unterstützen und Wege zu finden, regelmäßig Kontakte zu pflegen, sowohl zur Rekreation als auch für die geistliche Fortbildung und die spirituellen Vollzüge. In diesem Zusammenhang wurde die Mitarbeit in der City-Pastoral an der Bonner Münsterkirche gutgeheißen und allgemein begrüßt.

Bei den Kapiteltagen in Valkenburg stand auch die Wahl der neuen Provinzleitung an. Die Schwestern wählten Sr. Helena Verstraten als Provinzoberin wieder, ebenso wurden Sr. Monika Schulte als Provinzassistentin und Sr. Edelburga Klejnen als Provinzökonomin in ihrem Amt bestätigt.

Sr. Andrea Hambuch und Sr. Irma Willemann wurden aus ihrem Amt als Provinzrätinnen entlassen. An ihre Stelle traten Sr. Teresia Heerdt und Sr. Salvatora Wiltenburg. Die Provinzoberin und ihr Rat werden jeweils für drei Jahre gewählt.

Das nächste Wahlkapitel findet im Jahre 2002 statt. ■

# Pflege heute – unvermeidbarer Notstand?

*Gedanken aus dem „Arbeitskreis Pflege“ der Franziskanerinnen vom hl. Josef*

**M**ißstände in der Pflege – ein Schlagwort, das durch die Medien geistert. Alte Menschen – so der häufig pauschale Vorwurf – seien in Alten- und Pflegeheimen einem routinierten, möglichst kostengünstig orientierten Tagesablauf unterworfen. Menschliche Bedürfnisse blieben auf der Strecke, Körperpflege und Ernährungszustand ließen zu wünschen übrig und finanzielle Abzockerei bliebe nicht aus.

Die Öffentlichkeit reagiert verständlicherweise schockiert und verunsichert und diejenigen, die sich für eine gute Pflege einsetzen, sehen sich nicht selten ungerecht beurteilt. Um diesen Irritationen zu begegnen, müssen wir uns verdeutlichen, was unser Handeln in der Pflege bestimmen muß und was es für die Pflege bedeuten kann.

Die über hundertjährige Tradition unseres Dienstes ist geprägt vom Bemühen um Nächstenliebe, wie sie unsere Gründergestalten und unsere Schutzpatronen der hl. Josef, der hl. Franziskus, die hl. Elisabeth und Mutter Alphonsa vorgelebt haben, in deren Geist wir auch heute noch leben und arbeiten wollen. Eine Motivation, die, wenn sie bewahrt und gefördert wird, dazu führt, pflegebedürftige Menschen ernst zu nehmen und ihnen liebevolle Gemeinschaft anzubieten.

## Beständige Aufgabe und neue Entschlossenheit

Wir haben uns in unseren Häusern zum Ziel gesetzt, auf die Bedürfnisse alter Menschen nicht nur fachlich kompetent, sondern auch menschlich einfühlsam einzugehen und uns ihren Problemen zu stellen. Das bedeutet, sich nachhaltig und umfassend für das Wohlergehen unserer Bewohner einzusetzen, sie in ihrer Individualität anzunehmen und zu fördern.

Der entstandene öffentliche Druck und die Vielzahl einschränkender gesetzlicher Vorgaben dürfen nicht dazu führen, daß unser auf Güte und Menschlichkeit basierendes Pflegeverständnis keinen Bestand mehr hat

und pflegebedürftige Menschen nur noch von kalter Fachlichkeit umgeben sind und das Gefühl haben müssen, für andere nur eine Last zu sein.

Wir wollen die gegebene Situation als Aufgabe sehen, der wir uns mit Ausdauer stellen. Sie bietet uns die Chance, uns unsere grundlegenden Werte bewußt zu machen, neue Wege zu beschreiten und zu zeigen, daß es immer noch anders geht. Wir möchten auch in Zukunft Ansprechpartner sein, die Zeit und Verständnis für die Anliegen der uns anvertrauten Menschen haben. Es darf keine Frage zeitlicher Rationalität werden, menschliche Zuwendung und ein tröstliches Wort zu geben, wann immer unsere Bewohner dessen bedürfen. Nur so können wir ihnen eine Heimat und ein Heim bieten, in dem sie Geborgenheit und Fürsorge erfahren; in Häusern, die nicht nur praktischen Anforderungen genügen, sondern auch menschlichen Erwartungen an ein harmonisches Umfeld gerecht werden.

Daß es in der Pflegepolitik Probleme gibt, ist unbestritten und die Frage, wie man grundsätzlich mit ihnen umgeht, wird zunehmend dringlicher. Das gilt auch, wenn man mit der Qualität der Arbeit in den eigenen Häusern zufrieden sein kann. Wo Mißstände sind, müssen sie ausgesprochen werden – muß Abhilfe geschaffen werden – ein Unrecht muß als solches bezeichnet und geahndet werden.

## Sorgfältig hinsehen statt pauschal urteilen

Doch ebenso muß darauf geachtet werden, daß die zur Zeit öffentlich geführte Diskussion über Mißstände in der Pflege, nicht so pauschal geführt wird, daß sie all jene Pflegekräfte entmutigt, die ihren Dienst über Jahre, oft Jahrzehnte hinaus mit Sorgfalt und Engagement ausüben.

Zu schnell geraten auch sie durch Verallgemeinerungen in Mißkredit und werden gemeinsam mit einzelnen schwarzen Schafen an den Pranger gestellt. Es muß, neben dem Bemühen Mißstände zu erkennen und zu beseitigen, das Anliegen aller an dieser Diskussion Beteiligten sein, die Arbeit all jener richtig darzustellen, die tagtäglich zuverlässig

für Hilfsbedürftige da sind und sich weit über das gesetzlich geforderte Maß hinaus mit menschlicher Anteilnahme für ältere Menschen einsetzen.

Viele haben kaum eine Vorstellung vom Tagesablauf der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Altenhilfe, die häufig bis an die Grenzen der Belastbarkeit gefordert sind. Nicht nur, was die Arbeit betrifft, sondern auch durch das körperliche, seelische und geistige Leiden, dem sie begegnen – oftmals, ohne es lindern zu können. Es ist nicht einfach, einem schwerpflegebedürftigen Menschen Trost zu spenden, und es erfordert Geduld und Einfühlungsvermögen, mit geistig verwirrten alten Menschen umzugehen. Es gehört viel soziales Engagement und ein gutes Maß an Idealismus dazu, sich für den Pflegeberuf zu entscheiden und diesen Weg weiter zu gehen.

## Offen über die Probleme sprechen

Daß die Entschlossenheit, zum Wohl alter Menschen beizutragen, erhalten und gefördert wird, ist wichtiger Bestandteil der Verantwortung aller, die über die derzeitige Situation in der Pflege reden und schreiben.

Doch wir müssen auch darüber offen sprechen: Wo das Geld knapp ist, muß gespart werden. Eine Tatsache, über die man sich nicht hinwegsetzen kann.

*Fortsetzung auf Seite 8*



## Sankt Martin

*Teilen können – ein Beispiel, nach dem wir leben und arbeiten wollen.*

# Altenheim „Marienhof“ eingeweiht

*Viel Raum für die gemeinsame Lebensgestaltung*



*Das moderne Haus bietet 40 Bewohnern ein neues Heim.*

der Seniorenpolitik der Landesregierung, unter dem Motto „ambulant vor stationär“ wohnortnahe Angebote vorzuhalten. Landesweit existierten nun 32 000 Pflegeplätze. Damit sei der Bedarf gedeckt.

Bürgermeister Norbert Schröder betonte, daß mit der Fertigstel-

stehe am Beginn einer Entwicklung immer eine Person mit einer Idee. Am Anfang der Geschichte des Marienhofs steht Alphonsa Kuborn. Sie gründete im Jahre 1867 in Schweich die „Schwesterngemeinschaft der Franziskanerinnen vom hl. Josef“. In ihrer Ordensregel beschreibt sie ihr Anliegen, sich der Pflege von Armen und Kranken zu widmen. Was vor 130 Jahren begann, so Prälat Roland Ries, setze sich heute in Speicher fort. Es sei den Franziskanerinnen zu danken für „ihren Mut und für ihr Vertrauen in ihre Idee“. Dank gebühre aber auch ihrem Pastor als treibende Kraft.

## SPEICHER

Am 12. September, dem Fest „Mariä Namen“, wurde das neue Altenheim „Marienhof“ in Speicher eingeweiht. Dort können 45 ältere Menschen wohnen. Das Haus hält fünf Kurzzeitpflegeplätze bereit und 40 Dauerpflegeplätze in 24 Einzel- und acht Doppelzimmern, mit Bad, Balkon oder Terrasse.

Der Festakt begann mit einer Eucharistiefeier in der Hauskapelle, die Prälat Roland Ries zelebrierte, der auch den Altar und die Räumlichkeiten segnete.

„Wir haben das Haus nicht für uns gebaut, sondern wollten ein Zuhause schaffen für Menschen, denen der Verbleib in ihren eigenen vier Wänden nicht mehr möglich ist“, so Schwester Monika Schulte, die stellvertretende Provinzoberin der Franziskanerinnen vom heiligen Josef, bei ihrer Begrüßung der rund 400 Gäste vor dem Festzelt. Der „Marienhof“ will dem älteren Menschen nicht nur Ort der Versorgung sein, sondern ihm im Sinne der Ordensgründerin, Mutter Alphonsa Kuborn, in praktizierter Nächstenliebe, das Gefühl von Geborgenheit und Gemeinschaft vermitteln.

Unter der Planung der Architekten Adams + Haff + Nürnberg aus Königswinter-Stieldorf und der Bauleitung der Planungsgemeinschaft HGH, Bitburg entstand am Ortsrand von Speicher die neue Wohnanlage, bei der Idee und Architektur zu einem Haus für ältere Menschen verschmelzen, einem Altenheim, das „Daheim“ sein will, das sich als Raum versteht, in dem sich der alte Mensch gut aufgehoben fühlt, wenn er den vertrauten Lebensraum verlassen muß.

Das Haus: Vier eingeschossige Gebäude mit Pultdächern, die sich

um einen großen Innenhof gruppieren und einen schützenden Raum bilden, der den Bewohnern ein Gefühl von Geborgenheit, von Verlässlichkeit vermittelt, ein Raum, der zugleich Raum der Kommunikation, der Gemeinschaft sein will, Raum der Begegnung für die Bewohner und Gäste, ein Raum zum Feiern, für Ausstellungen und Austausch. Großzügige Verglasungen der Fassaden und Verbindungsgänge ermöglichen intensiven Lichteinfall und schaffen fließende Übergänge zwischen Innen und Außen. Emporen im Eingangsbereich und der Cafeteria verbinden Erd- und Obergeschoß harmonisch

lung des „Marienhofs“ der Notstand in der wohnortnahen Versorgung älterer Menschen beendet sei. Auch Landrat Roger Graef äußerte sich zufrieden über die Sicherstellung des Anteils an wohnortnahen Heimplätzen.

Insgesamt 7,5 Millionen Mark kostete das neue Altenheim. Das Land Rheinland-Pfalz beteiligte sich mit rund 2,4 Millionen Mark, rund 1,6 Millionen Mark steuerte der Kreis bei, 800 000 die Verbandsgemeinde Speicher und die Stiftung Deutsches Hilfswerk 300 000. Den Rest trug der Orden. Das Bistum Trier beteiligte sich mit 140 000 Mark an den Baukosten für die Kapelle. Peter



*Festgottesdienst und Einweihung der Hauskapelle.*

und symbolisieren Aufhebung von Grenzen und Trennendem, veranschaulichen so das Prinzip einer gemeinsamen Lebensgestaltung der Bewohner. Das Haus zeigt in der Architektur, was es sein will: ein Ort des Miteinander und Füreinander.

Wolfgang Widdel, Mitarbeiter des Referates Altenhilfe des Sozialministeriums Mainz, begrüßte das Angebot der Kurzzeitpflege am „Marienhof“. Es sei auch weiterhin Ziel

Schröder, erster Vorsitzender des Fördervereins „Wohnen, Betreuen und Pflegen im Alter“ für die Verbandsgemeinde Speicher überbrachte herzliche Glückwünsche. Er informierte in seinem Grußwort über den Beschluß des Vereins, dem Marienhof einen Geldbetrag in Höhe von 30 000 Mark bereitzustellen. Von diesem Betrag seien bereits ein Großbildfernseher und ein Klavier gekauft und dem Marienhof übergeben worden.

Wenn man in die Geschichte zurückblickt, sagte Prälat Roland Ries bei der Einweihung des Marienhofs,



*Prälat Roland Ries beim Segnen des Hauses.*

Stellvertretend für den erkrankten Pfarrer Gerhard Gies erschien Johannes Blum, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates Speicher. Er überreichte eine Spende von 17 000 Mark, „zweckgebunden für die Anschaffung des Altars sowie der Einrichtung der Hauskapelle“. Davon stammten allein 10 000 DM von den Speicherer Bastelfrauen. Das Altenheim sei „der äußere Beweis für eine der wichtigsten Aufgaben der Christen, nämlich tätige Nächstenliebe zu üben“.

„Jeder von uns“, so Johannes Blum, „ist in seiner Person und Funktion angesprochen, sich für das Wohl unserer älteren Generation einzusetzen.“ Es bleibe „zu hoffen, daß die Menschen, die jetzt das Gebäude bezogen haben, aus der schönen und freundlichen Umgebung Mut und Zuversicht für kommende Jahre schöpfen und sich in ihrer neuen Heimstatt bald zu Hause“ fühlten. „Dann“, so Blum wörtlich weiter, sei „das Ziel, das mit diesem Altenheim verfolgt und für das sich unser Herr Pastor in besonderer Weise eingesetzt hat, erreicht. Es wurde nämlich sowohl gebaut, um dem Leben Jahre zu geben, als auch den Jahren Leben zu geben.“

# Ehrenamtlicher Besuchsdienst eingeführt

*Bereicherung des all-täglichen Lebens*

SPEICHER

Im Altenheim Marienhof besteht seit kurzem ein ehrenamtlicher Besuchsdienst. Die Koordination obliegt Frau Ursula Berrens von der Anlaufstelle für Senioren für die Verbandsgemeinde Speicher.

Bislang haben sich folgende Schwerpunkte gebildet:

Die Gruppe „Flickwerk“ bessert einmal monatlich die Wäsche der Senioren aus. Man trifft sich dazu in der Cafeteria – bei einer Tasse Kaffee oder auch mehreren – zu einem Plausch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern.

Eine andere Gruppe Ehrenamtlicher geht nach Vereinbarung mit den Senioren spazieren oder plaudert mit ihnen – über das Orts- und Gemeindeleben, über „Gott und die Welt“.

Zweimal im Monat trifft sich ein Männerstammtisch: zum Reden, Kartenspielen und vielem mehr.

Ebenfalls zweimal im Monat pflegt der Singkreis traditionelles Liedgut mit instrumenteller Begleitung und ermuntert unsere Bewohnerinnen und Bewohner zum Mitsingen. Musikwünsche dürfen nicht nur geäußert werden, sondern

sind sogar ausdrücklich erwünscht. Mittwochs begleitet der ehrenamtliche Besuchsdienst unsere Senioren zum Gottesdienst.

Das ehrenamtliche „Kreativ-Angebot“ bietet einmal im Monat Gelegenheit, in gemütlicher Atmosphäre und angespornt von Gleichinteressierten, beim Basteln, Malen, Gestalten usw. tätig zu werden.

Fünfzehn Damen und Herren aus Speicher, Orenhofen und Preist teilen sich diese ehrenvolle Aufgabe. Die Franziskanerinnen vom hl. Josef und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Marienhofs bedanken sich an dieser Stelle bei ihnen für diesen freiwilligen Dienst am älteren Menschen, was heute nicht mehr selbstverständlich ist.

Um das Angebot zu erweitern, werden noch zusätzliche ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gesucht.

Wer Interesse daran hat, kann sich bei Frau Ursula Berrens von der Anlaufstelle für Senioren für die Verbandsgemeinde Speicher unter Telefon 0 65 62/2071 oder 0 65 61/9 67 10 bzw. bei der Heimleitung des Altenheimes „Marienhof“ in Speicher melden. ■



# Musical-Theater im Park

*Laienspieler wurden mit viel Applaus belohnt*

UNKEL

Das Wetter spielte mit. Am 10. September 1999 wurde der Park zur Freilichtbühne und der Garten fügte sich harmonisch in das Bühnenbild von „Die Schöne und das Biest“ ein.

Die Akteure der Playback-Aufführung von der Laienspielgruppe Theater-AG. Holzlar waren zum Teil selber Altenheimbewohner bzw. Mitarbeiter im Bereich der Altenpflege mit ihrem Nachwuchs. Das bunte Treiben fand großen Anklang bei unseren Bewohnerinnen und Bewohnern, die partiell aktiv in den Ablauf mit einbezogen wurden.

Das Bühnenbild und die recht phantasievollen Kostüme entstanden



in Heimarbeit. Bewohner, Angehörige und Zaungäste erfreuten sich an der rundum gelungenen Darbietung. Zum Ende der Aufführung ernteten die Darsteller viel Beifall.

Weitere Stücke sind im Repertoire der Künstler, so daß man bald auf eine neue Inszenierung im Christenstift hoffen darf. ■

# Gelungener Rhein-Mosel-Ausflug nach Winningen

*Weinbergwanderung und Wohlbefinden*

UNKEL

Schon seit Jahren besteht der Wunsch der Mitarbeiter, eine sogenannte „Schiffstour“ als Mitarbeiter-Ausflug zu unternehmen. Dieses Jahr hat es geklappt. Am 24. und 27. August 1999 starteten die jeweiligen Tagesfahrten nach Winningen.

Bei herrlichem Wetter und hochsommerlichen Temperaturen wurde die Fahrt ein Ort der Begegnung und des Miteinanders. Das gemeinsame Mittagessen an Bord und der spätere Landgang durch den Weinort Winningen trugen zum körperlichen und

seelischen Wohlbefinden bei. Der Weinort selber steckte gerade mitten in den für diese Jahreszeit üblichen Vorbereitungen für ihr Weinfest.

Eine „Eistafel“ – ein kleines Straßencafé wurde kurzfristig von der Gruppe in Beschlag genommen – war genau das Richtige für den Abschluß des Marsches durch die Weinberge der Mosel. ■

*An Deck nutzten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in großer Runde die herrliche Aussicht (links oben). Darunter das obligatorische Gruppenbild am Ende eines sonnigen Tages.*



# Sommerfest für Jung und Alt

*Unkeler feiern mit dem Christinenstift*

U N K E L

Im Christinenstift wurde das Sommerfest nun schon zum dritten Mal gemeinsam mit der Unkeler Bevölkerung gefeiert. Ein buntes Programm erwartete auch diesmal die Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter unseres Hauses.

Pünktlich um 14 Uhr wurde im festlich geschmückten Zelt das große Kuchenbuffet eröffnet, das schon beinahe zum festen Bestand des Sommerfestes gehört. Großzügige Kuchenspenden aus dem Kreis der Mitarbeiter und Bevölkerung verführten zum Schlemmen, nicht nur,

um die zum Teil außergewöhnliche Rezeptur zu ergründen. Auf der Bühne unterhielt bei schönem Sommerwetter das Westerwald-Duo mit bekannten Rhythmen und Weisen und lud zum Mitsingen und Mitschunkeln ein. Für etwas mehr Temperament sorgte spanischer Flamenco: Mit seinen aus Zigeunertänzen und der arabischen Musik entlehnten Rhythmen garantierte er für beschwingte Stimmung. Die ausdrucksstarke Interpretation der Musik durch die Tänzerin begeisterte das Publikum vollends. ■

*Durch die Bank weg gute Laune.*



*Wer die Wahl hat, hat die Qual...  
Reiche Auswahl am Kuchenstand.*

Weitere Höhepunkte des bunten Nachmittags waren das Gesangsduo Wildegger Herzbuben und die tänzerische Darbietung der Aegidienberger Jugendtanzgruppe. Sackhüpfen, Trödelstand, Gesichtsmalerei und Kinderbetreuung rundeten die Unterhaltungspalette ab und wurden gerne in Anspruch genommen.

Für diejenigen, die sein Glück im Spiel versuchen wollte, stellte eine Tombola wertvolle Gewinne in Aussicht. Hauptgewinn war ein Wochenende in Valkenburg/Holland. Doch auch die Trostpreise waren nicht zu verschmähen: Gutscheine zum Mittagessen mit der ganzen Familie oder ein Hähnchen aus ökologischer Aufzucht.

Hausgemachte Waffeln, Grillspezialitäten und großes Salatbuffet ergänzten das Fest kulinarisch. ■



*Zeit zum Schlemmen und für ein Schwätzchen.*



## Stimmung und gute Laune

*Grillfest im Franziskus-Haus*

A E G I D I E N B E R G

Das Wetter wollte nicht so recht zum Grillfest passen – an einem Donnerstagabend im Juli. Auf der Terrasse konnte nicht gefeiert werden. Die Bewohner und Bewohnerinnen des Franziskus-Hauses in Bad Honnef ließen sich dadurch aber nicht die gute Laune verderben. Kurzerhand wurde der Grillabend in den Speisesaal verlegt. Hier saßen Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter gesellig beisammen bei einem

Glas Wein oder Bier, während der Hausmeister, Herr Pees, in einer geschützten Ecke auf der Terrasse eifrig mit dem Grillen beschäftigt war.

Musikalisch umrahmt wurde der Abend von Herrn vom Lande, der schon häufiger Gast im Franziskus-Haus war. Mit seinem bunten Potpourri alter bekannter Melodien und Schlager trug er zur guten Stimmung des Abends bei. Am Ende waren sich alle Beteiligten einig, daß ein solch geselliger Abend wiederholt werden müsse. ■

## Hoher Besuch im Christinenstift

U N K E L

Mit den Worten „ich will hier rein ...“ hatte Bundeskanzler Gerhard Schröder als junger Mann an den Gitterstäben des Kanzleramtes gerüttelt. Ob er

das auch in Unkel dachte? Bei seiner Abschiedstour vom Rhein im Sommer stattete er dem Christinenstift einen überraschenden Besuch ab. Unser Foto zeigt den Bundeskanzler beim freundlichen Plaudern am Fenster mit Herrn Toepke und Schwester Rosita. ■



# Gaytaler Jubiläumsmarkt in Körperich

Das St.-Vinzenz-Haus stellt sich vor

K Ö R P E R I C H

Der Gewerbeverein Körperich veranstaltete zum Anlaß seines zehnjährigen Bestehens am 22. August den „Gaytaler Jubiläumsmarkt“. Alle Gewerbetreibenden der Ortsgemeinde Körperich und der eingemeindeten Nachbarorte waren aufgerufen, ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen.

Da an diesem Tag viele Besucher in Körperich erwartet wurden, stellte sich auch das St.-Vinzenz-Haus interessierten Gästen vor. Freiwillige Mitarbeiter unseres Hauses boten in der Zeit zwischen 13 und 17 Uhr einen Blutzucker- und Blutdruck-Mess-Service an, der häufig in Anspruch genommen wurde. Viele Besucher zeigten dabei auch Interesse für unsere Einrichtung und wollten darüber informiert werden.

Großer Beliebtheit erfreute sich unser Kaffee- und Kuchenstand vor dem St.-Vinzenz-Haus. Durch optimale Platzierung – direkt an der für

den Verkehr an diesem Tag gesperrten und dadurch von Gästen reich frequentierten Straße – waren in weniger als drei Stunden alle von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gestifteten Kuchen und Torten – immerhin dreißig Stück – restlos verkauft.

Die Sitzgelegenheiten im Parkplatzbereich unserer Einrichtung waren nahezu während der gesamten Veranstaltung besetzt. Hier fanden die Gäste Gelegenheit, bei Kaffee und Kuchen die bereitliegenden Hauszeitungen und die Heiminformationen zur Kenntnis zu nehmen.

Großes Interesse fand unsere Ausstellung „Pflege- und Gastronomie damals“. Hier waren Mehrwegspritzen, Sterilisatoren wie alte Kaffeemühlen, Senf- und Essigbehältnisse damaliger Großküchen ausgestellt.

Mit der Ausstellung über die Schwesterngemeinschaft wurde der für Körperich neue Orden der Franziskanerinnen vom hl. Josef aus Bad Honnef vorgestellt. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Heimes ka-



Medizinische Geräte aus früheren Zeiten wie Mehrwegspritzen oder Blutdruckmesser zeigte die Ausstellung.

Reger Andrang herrscht beim Blutdruck-Meß-Service (unten).



men an diesem Tag ebenfalls auf ihre Kosten. Sie hatten Gelegenheit, dem bunten Treiben auf Körperichs Straßen zuzusehen und dabei die eine oder andere Leckerei zu genießen.

Ein Ständchen des Musikvereins Körperich vor dem Altbau unseres Hauses rundete die Veranstaltung ab. Ein erstes Resümee des Vorsitzenden

des Gewerbevereins bestätigte den positiven Eindruck des St.-Vinzenz-Hauses über den Verlauf und das positive Echo der Veranstaltung.

Sollte in einigen Jahren wieder eine derartige oder ähnliche Veranstaltung geplant werden, wird sich das St.-Vinzenz-Haus gerne aktiv beteiligen. ■

## Gute Unterhaltung garantiert

Das ehrenamtliche Engagement von Frau Adelheid Steines

S C H W E I C H

Im Jahr 1985 gestaltete Adelheid Steines zum ersten Mal im Schweicher Altenheim St. Josef mit der „Sing- und Spielgruppe“ der Ehranger Pfarrei einen Altnachmittag. Daraus entwickelte sich ein unterschiedliches Engagement. Es reicht von den „Bunten Herbstnachmittagen“ über die Mitgestaltung und Organisation der Adventsfeiern bis hin zu den Karnevalsitzungen. Dort tritt sie als Garant für gute Laune hervor und gilt als wahre Stimmungskanone. Sie überzeugt mit Liedvorträgen und in der Bütt.

1989 absolvierte die passionierte Seniorentanzleiterin einen Lehrgang für Sitztänze. Im Altenheim St. Josef fanden sich schnell Bewohner, die Interesse an diesem neuen Freizeit-

angebot hatten. Seit April 1989 ist Frau Steines regelmäßig zweimal wöchentlich im Altenheim St. Josef und erfreut die Bewohner mit Senioren- und Sitztänzen, die nicht nur eine gute gymnastische Übung sind,



sondern eine ebenso willkommene Unterhaltung, bei der viel gesungen und gelacht wird.

Der Erlös einer von Frau Steines organisierten Seniorentanz-Großveranstaltung in der Schweicher „Bodenländischen Halle“ wurde im Altenheim St. Josef zur Mitfinanzierung einer Beschallungsanlage verwendet. Nicht zuletzt sorgt Frau Steines seit vielen Jahren für gute Stimmung bei unterschiedlichen Aktivitäten. Neben mehreren Ehrenpreisen in der Region hat sie 1984 das Bundesverdienstkreuz am Bande erhalten. ■

Adelheid Steines – eine gern gesehene Unterhaltungskünstlerin im Altenheim St. Josef.

### Impressum

#### Unser Weg

Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

#### Herausgeber

Franziskanerinnen vom hl. Josef  
Provinzverwaltung  
Hauptstraße 106, 53604 Bad Honnef

Ausgabe Herbst/Winter 1999/2000  
Erscheinungsweise: halbjährlich

#### Redaktionskreis für diese Ausgabe

Federführend: Doris Baulig, M.A.,  
Iris Flade-Delbeck, Jörg Toepeke;  
Zeitweise: Siegfried Klostermann und  
Sr. Monika Schulte

#### Graphische Gestaltung und Produktion

Grandpierre & Partner Design, Idstein

#### Bildnachweis

Archiv der Franziskanerinnen vom hl. Josef;  
Seite 1 (Titelbild), Seite 8 rechts, Seite 12:  
Doris Baulig, M.A., Trier;  
Seite 4 oben: Foto-Drockenmüller, Speicher;  
Seite 4 unten: Gerd Schäfer, Konz-Niedermennig;  
Seite 6 unten: Lothar Schaack, Unkel;  
Seite 9: Grandpierre & Partner Design, Idstein;  
Seite 13: Bildarchiv Foto Marburg, Marburg;  
Seite 14: Eugen Reiter, Trier

#### Druck

Paulinus-Druckerei GmbH, Trier

# „Wir haben einen Freund verloren“

## Nachruf auf Pfarrer Gerd Gies

SPEICHER

Am 10. Oktober 1999 verstarb nach schwerer Krankheit Pfarrer Gerd Gies im Alter von 64 Jahren. Am 28. Juli 1963 wurde er im Hohen Dom zu Trier zum Priester geweiht. Im Februar des gleichen Jahres wurde er Kaplan in der Pfarrei St. Marien in Sulzbach (Hühnerfeld). Während seiner Kaplanszeit erteilte er dort in der Volksschule und an der Gruben-Berufsschule Religionsunterricht. Drei Jahre später wurde er Pfarrverwalter von Kaltenborn und Herschbach mit dem Sonderauftrag, am Gymnasium in Adenau Religionsunterricht zu erteilen. Auf das Pfarramt in Kaltenborn und Herschbach, das er am 1. April 1967 erhielt, verzichtete er zwei Jahre später zugunsten seiner hauptamtlichen Tätigkeit als Religionslehrer am Erich-Klausener-Gymnasium in Adenau. Die Pfarrverwaltung von Kaltenborn zählte aber weiterhin zu seinem Aufgabenfeld, bis er am 1. August 1977 zum Pfarrer der Pfarrei Rosenkranzkönigin in Merchweiler im Saarland ernannt wurde. Vier-



zehn Jahre war er dort in der Seelsorge tätig, bis er am 17. Mai 1992 in der Pfarrei St. Philippus und Jakobus in Speicher eingeführt wurde, wo er herzliche Aufnahme fand. Bis zur Zusammenlegung der Dekanate Kyllburg und Speicher im Jahre 1998 bekleidete Pfarrer Gies auch das Dekanat Speicher.

Er hätte noch gerne seine Seelsorgetätigkeit in Speicher fortgesetzt, hätte nicht seine schwere Krankheit ihn gezwungen, sein Hirtenamt niederzulegen. Der Bischof von Trier,

Dr. Hermann Josef Spital, versetzte ihn am 15. September 1999 in den Ruhestand.

Vier Jahre lang war Pfarrer Gerd Gies Vorsitzender für den „Verein zur Förderung eines Modellprojektes Wohnen, Betreuen und Pflegen im Alter für die Verbandsgemeinde Speicher e.V.“

Die Schwesterngemeinschaft der Franziskanerinnen vom hl. Josef, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Bewohnerinnen und Bewohner des Marienhofs in Speicher haben mit Herrn Pfarrer Gies einen Förderer und Wohltäter ihres Hauses verloren. Der Bau unseres Seniorenwohn- und -pflegeheims war Pfarrer Gies stets ein Anliegen. Seinen liebevollen und engagierten Einsatz für unser Haus und die Belange älterer Menschen möchten wir an dieser Stelle besonders hervorheben. Pfarrer Gies hat

viel Gutes getan für uns, die Schwesterngemeinschaft vom hl. Josef, für unser Haus und alle Menschen, die darin wohnen.

Wir nehmen Abschied in Dankbarkeit. ■



*Mit allem ist ein Zeichen für immer aufgestellt, das in verborgnen Reichen fortwirkend sich erhält.*

Aus: Werner Bergengruen,  
Nichts Vergängliches vergeht

Fortsetzung von Seite 3

## Pflege heute – unvermeidbarer Notstand?

Wie sieht es finanziell aus? Wird für die Betreuung alter Menschen nicht eine stattliche Summe aufgebracht? Wieso können die Heime damit kaum kostendeckend arbeiten? Früher funktionierte es doch!? Gewiß, früher funktionierte es. In vielen Einrichtungen der Altenhilfe waren Ordensschwestern in der Pflege tätig. Sie leisteten Dienste rund um die Uhr, ohne dabei in einem Lohnarbeitsverhältnis zu stehen. Heute haben die Orden Nachwuchsprobleme. Allein schon dieser Tatbestand hat den Personalbedarf erhöht. Hinzu kommt, daß der Leistungsstandard heute wesentlich höher als früher ist. Fachlich muß erheblich mehr geleistet werden. Darüber hinaus gab es in den vergangenen Jahrzehnten Arbeitszeitverkürzungen und der Anteil an Dokumentationsarbeiten, Besprechungen, Fortbildungen etc. hat sich beachtlich gesteigert. Zudem zählt

bei den anerkannten Zeiten nur noch die meßbare Sachleistung. Früher wußte und respektierte man – auch der Gesetzgeber –, daß Raum und Zeit erforderlich sind für menschliche Zuwendung, soziale Betreuung, Feste und Feiern, für die Begleitung Sterbender und für vieles andere, das sich nicht einfach messen läßt.

Bevor die Pflegeversicherung in Kraft trat, wurden folgende Leistungsbereiche für eine Pflegestufe berücksichtigt: Zeiten für die Grundpflege und Zeiten für die Behandlungspflege sowie Zeiten für die Betreuung, insbesondere gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen.

Seit die Pflegeversicherung eingeführt ist, werden nur noch Zeiten für die Grundpflege anerkannt. Alle anderen Leistungsbereiche werden zwar weiterhin von den Heimen erbracht, aber ohne jegliche Anrechnung der entsprechenden Zeiten.

### Dem Kostendruck gemeinsam begegnen

Heute muß jede einzelne Pflege-tätigkeit dokumentiert werden, um als erbracht anerkannt zu werden. Der zunehmende Verwaltungsauf-

wand kostet Zeit – Zeit, die für die direkte Pflege fehlt. Daraus ergibt sich eine Diskrepanz. Überspitzt formuliert: Es gilt, jedes Mal zu entscheiden, ob das Pflegepersonal in der zur Verfügung stehenden Zeit die Pflegeleistungen sorgfältig dokumentieren oder die ihm anvertrauten Menschen gewissenhaft pflegen soll.

Für beides gleichzeitig fehlt die Zeit. Um es für die Behandlungspflege an einem Beispiel zu verdeutlichen: In der Gesundheitspflege geht der Trend dahin, die Verweildauer in den Krankenhäusern zu verkürzen. Die noch offenstehende Behandlungspflege wird den Heimen übertragen. Dort steigt der Behandlungs-pflegebedarf. Diesen Mehrleistungen steht kein Abrechnungsmodus gegenüber – eine Praxis mit Konfliktpotential.

Noch eklatanter ist der Mißstand bei der sozialen Betreuung. Bislang werden beispielsweise gerontopsychiatrische Erkrankungen im Pflegebegriff der Pflegeversicherung nicht genügend anerkannt. Der bei diesen Erkrankungen erforderliche Betreuungs- und Pflegebedarf ist erhöht, denn hier werden individuell angepaßte Pflegemaßnahmen und speziell geschultes Personal benötigt.

Über die genannten Problem-bereiche muß mit den Verantwortlichen aus Politik, öffentlicher Verwaltung und in den Spitzenverbänden etc. noch nachhaltiger gesprochen und von ihnen Stellung bezogen werden. Aber auch die Einrichtungen selbst müssen sich dem Gebot der Stunde nach größerer Bereitschaft zu notwendigen Veränderungen stellen. Neben Maßnahmen der Personal- und Organisationsentwicklung ist in besonderer Weise ein durch Phantasie, Ideen- und Einfallsreichtum geprägtes Bemühen um die Unternehmenskultur gefordert.

Dazu gehört die innere Einstellung aller Beteiligten und die damit verbundenen Motive. Ohne diese wird es nicht gelingen, nötige und mögliche Entwicklungen zu beginnen und durchzuführen.

Um alle, die Verantwortung tragen und betroffen sind, zusammenzuführen, ist bei alledem der Stellenwert umfassender Kommunikation hoch. Es kommt darauf an, daß aus Betroffenen Partner werden, daß Vertrauen aufgebaut wird und gemeinsam wirkliche Verantwortung für die Zukunft der Pflege übernommen wird. ■



# Haben Sie den schon gehört?

Noah hat mal wieder die Arche inspiziert und kommt zu seiner Frau in die Küche: „Sag mal, wir hatten doch zwei Puter mit in die Arche genommen, ich habe nur einen gezählt.“ Gibt seine Frau zurück: „Mein Lieber, schließlich hatten wir Weihachten ...!“

Ein uraltes frommes Ehepaar, das immer sehr gesund lebte, kommt bei einem Unfall gemeinsam ums Leben und in den Himmel. Sie schauen sich die ganze Herrlichkeit an und die Frau wird zusehends fröhlicher, bemerkt aber, daß ihr Mann immer muffiger wird. „Was hast Du denn, freust Du Dich überhaupt nicht?“ fragt sie. Er: „Das hast Du jetzt also davon, wir könnten schon zehn Jahre hier sein, aber immer Du mit Deiner gesunden Vollwertkost ...!“

Ein Schreinermeister kommt in den Himmel und sagt vorwurfsvoll zu Petrus: „Wieso habt Ihr mich jetzt schon zu Euch geholt, ich bin doch erst fünfzig!“ Petrus: „Wir haben die Stunden zusammengezählt, die Du Deinen Kunden verrechnet hast. Nach dieser Rechnung bist Du schon siebenundachtzig ...“

# Unser großes Kreuzworträtsel

Missfallensruf	↓	Papageienart	↓	unermesslich	Liebelei	↓	gleichseitiges Viereck	↓	21	Fluss in Spanien	↓	Gold-, Silberstoff	Teil einer Schusswaffe	↓	5	Stadt u. See in Nordamerika	
Blätter der Rüster	→				22					Feldfrucht	→						
		9			kleines Jazzensemble		Edelgas	→		20			Bruder von Vater oder Mutter				
bayer. Volksdichter † 1921	weibl. Kose-name			Glaubensbekenntnis	→					Fischbrut		französisch: ja	→	11			
		18					13	Geldwert einer Ware		Dauer	→						
ein Farbton		kurz für: Alphabet		chem. Element		fertig	→			17		Getränkere- st		Scherz, Spaß		Edelpelz	
italienische Tonsilbe	→		Abwandlung, Variante	→						fade, abge- standen		letzte ein- stellige Zahl	→	12			
		6				chem. Zeichen: Eisen (Ferrum)	1	Glöckchen, Klingel	→							16	
freier Verteidiger b. Fußball	ugs.: keineswegs		kleines Quantum		Wasser-tier	→						engl.: schwarz		Kfz.-Z.: Krefeld	→		
starker Näh-faden	3	ehem. israel. Politiker	→					Mörtelbestandteil		14	Abk.: Bundesgrenzschutz	→		Sinnbild der Weisheit			
					19	eh. russ. Herrschertitel		Kriemhilds Mutter	→	Elbe-Zufluss	→			7	mund- artlich: Ausguck		deutsche Vorsilbe
	2	Abk. für einen Bibelteil		Binde-wort	→					15	chem. Zeichen: Scandium		Windseite des Schiffes	→			10
ital. Artikel	Bewohnerin eines Erdteils	→									Lehr-anstalt	→	4				
Figur der Quadrille	→	8		Skat-ansage	→			Schiffsstockwerk	→				germanischer Wurfspieß	→			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Das Lösungswort, den Namen einer bekannten Heiligen, finden Sie diesmal auf Seite 11.

Schnee ist tröstlich, das ist alles, was er ist.“ Ein Satz des Schriftstellers Peter Bichsel. „Schnee ist tröstlich, das ist alles, was er ist.“ Immerhin tröstlich ist er, denke ich. Er deckt alles zu: den Unrat, den Hundedreck und den Grashalm, das Verwelkte und Abgestorbene. Auch unsere Gräber deckt er zu. In unseren Innenstädten hält sich sein Trost in Grenzen. Da bleibt vieles grau in grau. Und wenn es zum Frühjahr geht, stimmt der Satz auch nicht mehr, denn Schnee von gestern ist nicht einmal mehr tröstlich. Schnee von gestern deckt den Schmutz nicht mehr zu, er ist selber zum Schmutz geworden. Darum ist Schnee von gestern lästig. Man wird seiner überdrüssig. Doch noch einmal, ein letztes Mal, zeigt er, wie tröstlich er ist: Er schmilzt dahin; er verschwindet einfach, wenn man ihn nicht mehr braucht. Der Satz stimmt dann wieder: „Schnee ist tröstlich, das ist alles, was er ist.“

Vielleicht ist Schnee auch deshalb tröstlich, weil er zum Gleichnis werden kann. „Es vergehe die Welt, und



es komme die Gnade“, haben die frühen Christen gebetet. „Es vergehe die Welt, und es komme die Gnade.“ Sie falle vom Himmel auf die Erde,

umhülle sie ganz, decke alles Vergängliche, Schmutzige, Abgestorbene zu. Ja, dafür könnte Schnee ein Gleichnis sein. In den Schneeflocken

kommen lockere Vorboten des Himmelreiches zur Erde. Himmel und Erde verschwinden während des Schneiens, wenn es nur ordentlich schneit, was vom Himmel heruntersinken mag. „Der erste Himmel und die erste Erde sind verschwunden“, lesen wir im letzten Buch der Bibel. Natürlich nicht, weil es geschneit hat, was das Zeug hält. Unsere weiße Schneewelt ist eben keine endgültige, aber sie kann Gleichnis und Vorahnung des Künftigen sein. Daß unser Leben mit seinen vielen Ungereimtheiten, manchem Rätselhaften, Bruchstückhaften eingebettet ist in die neue Schöpfung Gottes – solch eine Vision brauchen wir. Wer um eine gute Zukunft weiß, kann sich beharrlich den Aufgaben der Gegenwart widmen.

Weil wir Gottes neuen Himmel und neue Erde als gute Zukunft vor uns haben, müssen wir uns nicht mit Schnee von gestern zufrieden geben.

Wolfgang Altpeter  
(Aus: Zwischenrufe. Frohe Botschaft im Radio. Trier, Paulinus 1997)

# Unsere Mitarbeiter

## Jubiläen, Geburtstage, Informationen

Die Franziskanerinnen vom hl. Josef bedanken sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im zweiten Halbjahr 1999 ein Jubiläum oder einen runden Geburtstag feiern, für ihren Einsatz bei unserer gemeinsamen Aufgabe: dem Dienst am älteren Menschen.

### Unsere langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

#### Altenheim St. Josef, Schweich

##### 25 JAHRE

**Hedwig Berweiler**  
Hauswirtschaft (1. August)

##### 20 JAHRE

**Gisela Lentes**  
Hauswirtschaft (1. Juli)  
**Brigitte Hermen**  
Pflege (1. Oktober)

##### 10 JAHRE

**Edeltraud Jäger**  
Pflege (1. August)  
**Astrid Schiff**  
Pflege (1. August)  
**Ursula Wolf** Pflege (8. Oktober)  
**Hedwig Konz**  
Hauswirtschaft (11. Dezember)

##### 5 JAHRE

**Michael Heinsch**  
Pflege (1. Juli)

#### Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

##### 20 JAHRE

**Angelika Petermann**  
Pflege (1. Oktober)

##### 10 JAHRE

**Edeltraud Seiß-Christ**  
Beschäftigungstherapie (1. Juli)  
**Martina Lammertz**  
Pflege (1. August)

##### 5 JAHRE

**Olga Kempf**  
Hauswirtschaft (1. Juli)  
**Eugenie Zenner** Pflege (1. August)

#### Altenheim Christinenstift, Unkel

##### 5 JAHRE

**Paul Winkelbach**  
Pforte (20. Juli)

#### Altenheim St.-Vinzenz-Haus, Körperich

##### 15 JAHRE

**Karin Tines**  
Pflege (1. September)

##### 10 JAHRE

**Iris Becker** Pflege (1. Juli)  
**Helene Baden**  
Hauswirtschaft (1. September)  
**Hiltrud Thieß**  
Pflege, z. Z. Erziehungsurlaub  
(18. September)

##### 5 JAHRE

**Anneliese Zwank**  
Pflege (1. September)  
**Andrea Kaufmann**  
Pflege (1. Dezember)

#### Runde Geburtstage unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

#### Altenheim St. Josef, Schweich

##### 60 JAHRE

**Hedwig Berweiler**  
Hauswirtschaft (25. Oktober)

##### 50 JAHRE

**Helga Umla**  
Hauswirtschaft (22. August)  
**Roswitha Reinert**  
Pflege (29. November)

#### Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

##### 50 JAHRE

**Wiltrud Peters**  
Hauswirtschaft (22. Dezember)  
**Sabine Lubbik**  
Hauswirtschaft (11. September)

#### Altenheim St.-Vinzenz-Haus, Körperich

##### 60 JAHRE

**Anita Palgen**  
Pflege (29. September)

# Christinenstift verabschiedet Sr. Teresia Heerdt

## Neue Aufgabe als Konventoberin in Valkenburg

Schwester Teresia Heerdt kam am 14. Mai 1982 von Angelina/SC in Brasilien nach Unkel, um hier in der Altenpflege zu helfen. Mehr als 17 Jahre tat sie ihren Dienst im Christinenstift mit großer Hingabe und fachlicher Kompetenz.



höfer im Rahmen einer kleinen Feierstunde im Kreise der Mitarbeiter offiziell verabschiedet. Die musikalische Gestaltung übernahmen Schwester Rosalinde, Frau Gechter und Herr Stricker. In den Abendstunden fand bei Zwiebelkuchen und rotem Sauser ein gemütlicher

Ausklang mit allen Mitarbeitern statt. Mit den besten Wünschen, Gottes Segen und einer deutschen Eiche zum Einpflanzen in Holland nahmen alle Abschied. Wir danken Schwester Teresia für ihren Einsatz in Deutschland, ihre Mitmenschlichkeit und ihr offenes Ohr und wünschen ihr, daß sie sich in ihrer neuen Umgebung und in ihrer neuen Rolle wohlfühlen kann. ■

Am 23. März 1999 feierte sie in Unkel ihren 60. Geburtstag – „Unser Weg“ berichtete darüber in der Frühjahrsausgabe.

Mitte September zog Sr. Teresia nun nach Valkenburg in den Niederlanden um, um dort im Konvent von Valkenburg für 45 Schwestern, von denen zwölf bereits über 90 Jahre und 18 zwischen 80 und 90 Jahre alt sind, Oberin zu sein.

Sr. Teresia wurde von Sr. Monika und Verwaltungsleiter Herrn Ritzen-

Heimleiter Jörg Toepke überreichte der naturliebenden Sr. Teresia „ein Zepter der besonderen Art“ für blühende Zukunftsperspektiven.



### Erfolgreich bestanden

Das Altenheim St. Josef in Schweich beglückwünscht Frau Marianne Otten und Frau Roswitha Reinert zum Examen der staatlich anerkannten Altenpflegerin und Frau Natalja Lieder zur Prüfung als „Hauswirtschaftlerin im städtischen Bereich“.

### Wohl verdienter Ruhestand

Das Altenheim St. Josef bedankt sich und nimmt Abschied von seinen Mitarbeiterinnen Frau Renate Zimmer und Frau Irmine Felderhoff.

Frau Irmine Felderhoff, geb. am 21. März 1939 in Schweich, begann im Januar 1995 den Dienst in unserer Einrichtung und war mehrere Jahre auf unseren Wohnbereichen 7 und 8 tätig. Nach Vollendung ihres 60. Lebensjahres trat sie am 31. März 1999 in den Ruhestand.

Frau Renate Zimmer, geb. am 27. Mai 1935 in Breslau, begann im September 1976 ihre Tätigkeit in der Küche unseres Altenheimes. Sie war überwiegend in der Backstube eingesetzt und schied am 31. Juli 1999 aus unseren Diensten aus.

# Herzlichen Glückwunsch

**W**ir gratulieren ganz herzlich allen Bewohnerinnen und Bewohnern in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef, die im zweiten Halbjahr 1999 ihren Geburtstag feierten und wünschen ihnen alles Gute.

## Altenheim St. Josef, Schweich

80. GEBURTSTAG  
**Katharina Rules** (20. August)  
**Richard Schönhofen** (9. November)

85. GEBURTSTAG  
**Hildegard Wollwage** (2. November)  
**Paula Mark** (26. November)  
**Katharina Koch** (19. Dezember)  
**Aenni Liewen** (15. Dezember)  
**Walter Kappert** (28. Dezember)

90. GEBURTSTAG  
**Berta Haning** (20. August)  
**Hedwig Schiemann** (10. Oktober)  
**Margarethe Pletz** (25. November)

91. GEBURTSTAG  
**Maria Löw** (16. August)

92. GEBURTSTAG  
**Margarethe Feltes** (5. November)

93. GEBURTSTAG  
**Agnes Kordel** (27. September)

94. GEBURTSTAG  
**Agnes Stein** (15. Oktober)

## Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

85. GEBURTSTAG  
**Katharina Geef** (3. Oktober)

90. GEBURTSTAG  
**Anna Adenauer** (28. September)  
**Agnes Otto** (22. November)  
**Ferdinand Meißner** (17. Dezember)

92. GEBURTSTAG  
**Johanna Reinhardt** (24. Oktober)

93. GEBURTSTAG  
**Anna Jüngst** (2. August)  
**Hildegard Engels** (25. August)  
**Kurt Jung** (6. Oktober)

94. GEBURTSTAG  
**Gerd Dodemont** (6. Oktober)

## Altenheim Christinenstift, Unkel

80. GEBURTSTAG  
**Elisabeth Schönenberg** (13. Dezember)

85. GEBURTSTAG  
**Peter Scharfenstein** (12. Juli)  
**Karoline Grenzhäuser** (16. August)  
**Maria Ostwald** (21. September)  
**Gertrud Schneider** (19. September)  
**Elisabeth von Einem** (14. Oktober)

90. GEBURTSTAG  
**Margarete Bellinghausen** (11. Oktober)

91. GEBURTSTAG  
**Karl Ruising** (12. August)

92. GEBURTSTAG  
**Brunhilde Klusmann** (25. Oktober)  
**Frieda Lentzsch** (4. Juli)

94. GEBURTSTAG  
**Franziska Beckschäfer** (26. Oktober)  
**Gertrud Weinstock** (24. Juli)

95. GEBURTSTAG  
**Adelheid Kaiser** (18. Dezember)  
**Maria Hamacher** (6. Dezember)  
**Hildegard Lamm** (21. Juli)  
**Mathilde Neffgen** (4. Dezember)  
**Jakob Braun** (31. Juli)

B	I	F	Q	B	A								
U	L	M	E	N	L	A	U	B	R	U	E	B	E
T	H	O	M	A	I	A	R	G	O	N	Z	R	
R	E	C	R	E	D	O	K	O	U	I			
W	E	I	N	R	O	T	R	L	A	E	N	G	E
L	S	M	P	A	R	A	T	K					
F	A	A	B	A	R	T	I	N	E	U	N		
L	I	B	E	R	O	E	S	C	H	E	L	L	E
C	S	F	I	S	C	H	I	K	R				
I	P	E	R	E	S	H	B	G	S	Z			
Z	W	I	R	N	S	A	A	L	E	E			
L	O	I	Z	U	M	A	L	A	L	U	V		
A	S	I	A	T	I	N	S	C	H	U	L	E	
E	T	E	R	E	D	E	C	K	G	E	R		

„Elisabeth von Thuringen“ lautet diesmal das Lösungswort unseres Rätsels.



Weihnachtsglocken von Bethlehem

## Frohes Fest!

Wir wünschen allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, allen Bewohnerinnen und Bewohnern in unseren Einrichtungen, allen Partnern und Unternehmungen, mit denen wir zusammenarbeiten, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start in das neue Jahrhundert. Wir bedanken uns für das Vertrauen und das gelungene Mit- und Füreinander im zu Ende gehenden Jahr.

Ihre

Sr. Helena Verstraten, Provinzoberin

96. GEBURTSTAG  
**Katharina Wissmann** (4. Dezember)

100. GEBURTSTAG  
**Maria Grünh** (16. Dezember)

101. GEBURTSTAG  
**Johanna Brungs** (2. Juli)

## Altenheim Marienhof, Speicher

85. GEBURTSTAG  
**Klara Schmitt** (24. Oktober)  
**Maria Herrmann** (5. November)

98. GEBURTSTAG  
**Katharina Gill** (21. Dezember)

## Altenheim St.-Vinzenz-Haus, Körperich

85. GEBURTSTAG  
**Gertrud Scalla** (25. Juli)  
**Margareta Zimmer** (3. August)  
**Hedwig Schmitt** (4. Oktober)

91. GEBURTSTAG  
**Maria Thies** (15. November)

92. GEBURTSTAG  
**Maria Bleses** (12. August)  
**Elisabeth Krämer** (28. August)  
**Anna Mann** (10. September)

# Unsere Verstorbenen

## Gedenken an die heimgegangenen Mitbewohner unserer Häuser

Es verstarben vor fünf Jahren

### im Altenheim St. Josef, Schweich

#### Magdalena Blasius

am Fest der hl. Klara v. Assisi  
(11. August)

#### Helene Altmann

am Fest des Apostel Andreas  
(30. November)

#### Fritz Thomas

am Fest des hl. Johannes  
(23. Dezember)

#### Anna-Maria Kirsten

am Fest des hl. Paulus v. Kreuz  
(19. Oktober)

#### Elisabeth Ginzl

am Fest der hl. Radegund  
(18. Juli)

#### Maria Meiers

am Fest der hll. Regula und Felix  
(11. September)

#### Wilhelm Linden

am Fest des hl. Wenzel  
(28. September)

#### Kurt Steines

am Fest des hl. Ulrich (4. Juli)

#### Josef Mertes

am Fest des hl. Willibrord  
(7. November)

#### Mathilde Junges

am Fest des Franz Xaver  
(3. Dezember)

### im Altenheim Christinenstift, Unkel

#### Gertrud Ahl

am Fest des Apostel Matthäus  
(21. September)

#### Katharina Baumgarten

am Fest der Geburt des Herrn  
(25. Dezember)

#### Gertrud Busch

am Fest des hl. Poppo  
(19. Juli)

#### Margarete Felsch

am Fest der hl. Familie  
(31. Dezember)

#### Emeline Hoffmann

am Fest des hl. Bruno  
(6. Oktober)

#### Johann Korf

am Fest des Apostel Barnabas  
(11. Juni)

#### Walter Krahe

am Fest des hl. Dionysius  
(9. Oktober)

#### Josefine Krupp

am Fest der hll. Rupert und Virgil  
(24. September)

#### Richard Lenoir

am Fest des hl. Viktor (10. Oktober)

#### Peter Moitzheim

am Fest des hl. Wolfhard  
(27. Oktober)

#### Agnes Schneider

am Fest des hl. Vinzenz von Paul  
(27. September)

#### Helena Siedentop

am Fest Evangelist Lukas  
(18. Oktober)

#### Hildegard Weinberg

am Fest des hl. Simeon  
(1. Juni)

#### Herbert Seelbach

am Fest des hl. Mauritius  
(22. Sept.)

#### Elisabeth Schoenell

am Fest des hl. Ingbert  
(22. Oktober)

#### Dr. Ernst-Günter Gnodtke

am Fest des hl. Hoger  
(20. Dezember)



#### Maria Komes

Am Fest des hl. Ägidius  
(1. September)

#### Maria Pontius

am Fest der hl. Viktoria  
(5. September)

#### André Neher

am Fest des hl. Magnus  
(6. September)

#### Peter Pauls

am Fest der Kreuzerhöhung  
(14. September)

#### Johann Schilz

am Fest der hll. Kosmas  
und Damian  
(26. September)

*Bedrückt uns  
auch das Los  
des sicheren Todes,  
so tröstet uns  
doch die Verheißung  
der künftigen  
Unsterblichkeit.  
Denn deinen  
Gläubigen, o Herr,  
wird das Leben  
gewandelt,  
nicht genommen.*

*Christuskopf aus der  
Willibrord-Abtei in Echternach.*

*Textquelle:*

*„Präfation von den Verstorbenen I“  
aus: Schott-Meßbuch für verschiedene  
Anlässe, Verlag Herder, Freiburg*

### im Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

#### Irmgard Bergman

am Fest Maria Königin-Regina  
(22. August)

#### Maria Knopp

am Fest Theresia vom Kinde Jesu  
(1. Oktober)

#### Ruth Müller

am Fest der Verklärung des Herrn  
(6. August)

#### Lucia Peters

am Fest des hl. Dominikus  
(8. August)

#### Margarethe Ratsch

am Fest des Apollinarius von Remagen  
(23. Juli)

### im Altenheim St.-Vinzenz-Haus, Körperich

#### Josefine Weizen

Am Fest Mariä Heimsuchung  
(2. Juli)

#### Gertrud Becker

Am Fest des hl. Goar (6. Juli)

#### Alma Brunker

Am Fest der hl. Martha  
(29. Juli)

#### Maria Sonnen

Am Fest der hl. Helena  
(18. August)

#### Maria Simmer

Am Fest der Enthauptung Johannes  
des Täufer  
(29. August)

#### Maria Thielen

am Fest der hl. Cordula  
(22. Oktober)

#### Theodor Weides

am Fest des hl. Gottfried  
(8. November)

#### Barbara Lacher

am Fest des hl. Bernward  
(20. November)

#### Anna-Maria Steffens

am Fest der hl. Olda  
(27. November)

#### Eva Niederstein

am Fest der hl. Luzia  
(13. Dezember)

#### Katharina Willems

am Fest Adam und Eva  
(24. Dezember)

Als sich in Assisi das Ideal der franziskanischen Armut entwickelte, erschien in Deutschland auch schon ein kleiner Sproß, der von diesem Geist erfüllt war. Elisabeth, die Königstochter, hat nicht nur Kleider und Schmuck verkauft, um das Leid der Armen zu lindern, sondern sie hat sich selbst arm gemacht, um den Armen zu dienen.

Bei vielen Menschen ist sie bekannt als „Elisabeth von Ungarn“, bei anderen als „Elisabeth von Thüringen“. Sie wurde 1207 in Sárospatak in Ungarn als zweite Tochter der Königs Andreas II. von Ungarn und seiner Gemahlin Gertrud von Andechs geboren. Als sie vier Jahr alt war, wurde die kleine Prinzessin mit großem Gefolge auf die Wartburg nach Thüringen gebracht, um von ihrer zukünftigen Schwiegermutter

# Stark durch die Liebe

## Die heilige Elisabeth – Patronin unserer Gemeinschaft

nach den Gebräuchen des deutschen Adels erzogen zu werden. Mit vierzehn Jahren wurde sie mit dem Landgrafen Ludwig IV. von Thüringen vermählt. Während ihrer nur sechsjährigen glücklichen Ehe, in der sie drei Kinder – Hermann, Sofie und Gertrud – gebar, hat Elisabeth sich nicht nur um ihre Familie, sondern

auch um die Armen aus der Umgebung gekümmert. Sie selbst ging zu Fuß den Berg hinunter, um die Kranken zu pflegen.

Als 1225/26 eine Hungersnot ausbrach, hat sie die Speicher ihres Hofes geöffnet, um die Armen zu speisen. Ihre Lebenshaltung und ihr Verhältnis zu den Armen, die dem Brauch des Hofes entgegenstand, rief großen Unmut in ihrer Umgebung hervor. Ludwig IV. jedoch unterstützte sie in ihrem Tun.

In dieser Zeit kamen die ersten Franziskaner nach Thüringen. Elisabeth kannte schon deren Armutsideal und fühlte sich zu ihnen hingezogen.

1227 mußte Ludwig IV. an einem Kreuzzug ins Heilige Land teilnehmen. Infolge einer Epidemie starb er jedoch noch in Italien. Nach dem Tod ihres Mannes konnte Elisabeth den Druck, den der Hof ihr wegen ihrer Lebenshaltung machte, nicht mehr ertragen. Sie verließ zusammen mit zwei treuen Dienerinnen und ihren drei Kindern die Burg.

Von ihrer Mitgift ließ sie in Marburg an der Lahn ein Krankenhaus bauen, das sie nach dem hl. Franziskus benannte. Dieses war das erste Haus in Deutschland, das dem heiligen Franz geweiht wurde.

### Mit Herz und Hand für die Armen da

Am Karfreitag 1229 verzichtete Elisabeth auf alles Weltliche und ließ sich in der Franziskanerkirche mit dem grauen Kleid der Büsser einkleiden und trat damit in den dritten Orden des hl. Franziskus ein.

Zu ihr gesellten sich Guda und Isentrud, Irmgard und Hildegund, die ihre Dienerinnen waren. Diese fünf Frauen bildeten die Gemeinschaft der Schwestern vom Krankenhaus, wo Elisabeth sich mit außerordentlicher Hingabe dem Dienst an den Kranken und Armen widmete. Sie führte dazu ein strenges Leben in Buße und Gebet. Am 17. November 1231 starb Elisabeth in Marburg. Schon vier Jahre nach ihrem Tod wurde sie durch Papst Gregor IX. hei-

liggesprochen. Über ihrem Grab wurde später die Elisabethkirche gebaut.

Elisabeth hat durch ihre kurze, dramatische Existenz nicht nur die Menschen ihrer Zeit beeindruckt, sondern sie ist heute noch Vorbild für viele.

Sie wird verehrt als eine junge Frau, die innig geliebt hat und geliebt wurde und auch die tiefste Einsamkeit und Trauer erfahren mußte. Ihre menschliche Wesensart wurde genährt aus ihrer inneren Kraft, die sie aus ihrer Verbindung zu Gott geschöpft hat und die sie zur Heiligen gemacht hat.

Niemand und nichts konnte die Kraft der Liebe in ihr brechen. Eines Tages sagte sie zu ihrer Dienerin Irmgard:

*„Es ist mit uns wie mit dem Gras, das im Fluß wächst. Wenn die Flut anschwillt, dann beugt es sich tief hinunter, und das Wasser fließt darüber, ohne es zu knicken. Wenn aber die Wellen zurückgehen, erhebt es sich wider und entfaltet seine Kraft heiter und schön.“*

### Auch heute noch: Vorbild für viele

Seit dem Tod der hl. Elisabeth sind viele Kirchen, Krankenhäuser und Heime unter den Schutz dieser Heiligen gestellt worden. Aber noch mehr hat es in allen Generationen Menschen gegeben, die nach ihrem Beispiel gelebt haben. Es wurden Ordensgemeinschaften und caritative Gruppen (Elisabeth-Konferenzen) gegründet, die bis heute weiter ihr Ideal verwirklichen wollen.

Die Verehrung der hl. Elisabeth in unserer Kongregation kommt nicht nur daher, daß sie die Patronin des III. Ordens des hl. Franziskus ist, sondern hat tiefere Wurzeln. Mutter Alphonsa wurde auf den Namen Elisabeth getauft. Mit 23 Jahren trat sie in die Ordensgemeinschaft der Elisabethinnen ein, denn dort konnte sie den Armen und Kranken wie ihre Namenspatronin dienen.

Als sie unsere Gemeinschaft in Schweich gründete, hat sie als erstes ein Hospital gebaut, in dem Kranke und Arme aufgenommen und gepflegt werden konnten. Im Laufe der Zeit ist die Verehrung der hl. Elisabeth weiter gegangen. In unseren Konstitutionen wird sie neben dem hl. Franziskus und dem hl. Josef als Patronin unseres Ordens genannt. Ihr Namenstag, der 19. November, wird in besonderer Weise gefeiert.

Elisabeth hatte ein waches Herz für die Armen; sie sah, wo Menschen in Not und Bedrängnis waren, und handelte.

Die Heilige mit Herz und Hand – ein Vorbild auch für uns in unserer oft so rastlosen Zeit.

Sr. Stella Ortmeier



Die heilige Elisabeth auf dem Elisabeth-Schrein in Marburg.

# Hilfen für den Alltag

## Alt werden im häuslichen Umfeld

Das Bild der Familie, in der die Oma noch im hohen Alter hinter dem Herd steht und bei der Zubereitung der Mahlzeiten hilft, ist aus dem Alltag verschwunden. Fortschritte in der Medizin, ausreichende Ernährung und Verbesserung der Wohnverhältnisse lassen die Lebenserwartung weiter rapide steigen. Verbunden mit niedrigeren Geburtenraten führt dies zu einem steigenden Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung.

Ältere Menschen sind krankheitsanfälliger als junge. Oft schafft es der ältere Mensch nicht mehr, seinen Alltag zu regeln. Das Einkaufen, die Zubereitung der Mahlzeiten, das Putzen, Waschen, bei all diesen Alltäglichkeiten benötigt er Hilfe.

### Allen gerecht werden, bedeutet oft Überlastung

Mobilität und berufliches Engagement haben heute einen hohen Stellenwert. Oft sind in einer Familie beide Ehepartner berufstätig. Wenn dann noch ein alter Mensch zu versorgen ist, der seine körperliche und oder geistige Vitalität verloren hat, kann es schnell zu belastenden Situationen in der Familie kommen, die kaum zu bewältigen



sind. Sicher, für viele Dinge gibt es die mobilen Dienste, die gewisse Arbeiten übernehmen und hilfreich sind. Fehlende Kommunikation können sie freilich nicht ersetzen. Der ältere, pflegebedürftige Mensch bleibt bei aller Fachlichkeit der Pflege mit seinen menschlichen Nöten und Bedürfnissen oft auf der Strecke, weil ihm die sozialen Kontakte fehlen. Meist sind gleichaltrige Nachbarn schon verstorben, das Wohnumfeld ist zwar noch vertraut, aber die Einsamkeit ist nicht zu überse-



*Tagespflege schafft Entlastung für das vertraute Wohnumfeld und bietet betreuende und kommunikative Abwechslung.*

hen. Die betroffene Familie gibt sich alle erdenkliche Mühe, um die Situation des älteren, pflegebedürftigen Menschen zu optimieren – von der Inanspruchnahme des sozialen Dienstes bis zu technischen Hilfen, die das Wohnen im häuslichen Umfeld so lange wie möglich unterstützen – doch es bleibt bei allem Bemühen letztendlich immer etwas offen, manchmal auch das Gefühl, überfordert zu sein und es nicht mehr zu schaffen. Dann stellt sich für die betroffene Familie sehr schnell die Frage, wie soll man neben allen anderen Verpflichtungen beruflicher, familiärer und gesellschaftlicher Art einer sachgerechten Versorgung des alten Vaters oder der alten Mutter nachkommen.

Es gibt Hilfen, die in einem solchen Fall Entlastung bringen für den zu Pflegenden wie für den Angehörigen.

### Die Tagespflege

Die sogenannte Tagespflege ermöglicht Berufstätigkeit beider Partner bei gleichzeitiger Versorgung eines alten Menschen. Die alte Mutter oder der alte Vater müssen nicht dauerhaft das vertraute Wohnumfeld verlassen und in einem Heim leben, sondern können so lange wie möglich Zuhause versorgt werden. Für die Angehörigen ist dies eine große Entlastung – auch in psychischer Hinsicht. Wie erleichternd ist es zu wissen, während ich arbeite, wird der Vater, die Mutter gut versorgt, mit den Mahlzeiten, mit pflegerischen Leistungen, von der Körperpflege über Mobilisierung bis hin zu den kleinen behandlungspflegerischen Dingen – ich muß mir keine Sorgen machen, und ich brauche auch kein schlechtes Gewissen zu haben. Ich habe meinen alten Menschen nicht abgeschoben. Ich weiß ihn gut versorgt, besser, als ich es gekonnt hätte. Neben dieser psychischen Entlastung für die Angehörigen kommt für den zu Pflegenden die betreuende

sche und kommunikative Abwechslung hinzu, welche das Zusammensein mit anderen alten Menschen und den Pflegekräften bietet. Unterschiedliche Beschäftigung und Therapie lassen den zu Pflegenden nicht vereinsamen. Verlerntes kann wieder aktiviert werden. Ansprache und Versorgung durch den Hausarzt können ebenfalls in der Tagespflege geregelt werden.

An wie vielen Wochentagen die Tagespflege in Anspruch genommen wird, ist jedem einzelnen überlassen.

### Die Kurzzeitpflege

Eine Alternative zur Tagespflege bietet die Kurzzeitpflege. Hier besteht die Möglichkeit, den zu Pflegenden für einen gewissen Zeitraum in einer stationären Einrichtung unterzubringen, um selbst einmal abschalten oder endlich einmal Urlaub machen zu können. Die Pflegeversicherung bietet Familien eine derartige Entlastung bei einem zu Pflegenden, der häuslich bereits eingestuft ist.

Die Kurzzeitpflege kann aber auch nach einer Erkrankung bzw. einem Krankenhausaufenthalt im Sinne einer Rehabilitation genutzt werden – etwa nach einem Oberschenkelhalsbruch, um wieder laufen zu lernen bzw. in der Kurzzeitpflege zu verweilen, wenn das eigene häusliche Umfeld baulich und ausstattungs-mäßig noch nicht auf die besonderen Anforderungen bzw. Hilfestellungen ausgelegt ist. Kurzzeitpflege kann sich auch empfehlen, wenn der pflegende Angehörige selbst ausfällt.

Der hier dargestellte Sachverhalt zeigt, wie sehr sich das Spektrum der Altenhilfe vergrößert hat. Es empfiehlt sich, mit den Überleitungskräften der Krankenhäuser, den Mitarbeitern der zuständigen Pflegekasse/Krankenkasse oder auch mit dem Hausarzt zu sprechen, um dann mit den Einrichtungen ein gemeinsames Konzept für Familie und zu Pflegenden auszuarbeiten, damit das häusliche Umfeld so lange wie möglich erhalten werden kann. *Jörg Toepke*

*Für die direkte Kontaktaufnahme stehen Ihnen zu diesem Thema die folgenden Adressen zur Verfügung.*

*Für die Region Trier:*

**Altenheim St. Josef**  
Klosterstraße 5  
54338 Schweich/Mosel  
Telefon 0 65 02-40 80  
Telefax 0 65 02-40 81 40

*Für die Region Bad Honnef:*

**Altenheim Christinenstift**  
Kirchstraße 12  
53572 Unkel/Rhein  
Telefon 0 22 24-77 80  
Telefax 0 22 24-77 82 26

# Guten Appetit mit „Cook & Chill“

## Modernes Kochverfahren in Speicher eingeführt

Bei der Planung der Küche sowie der Essensversorgung für das Altenheim Marienhof in Speicher stellte sich heraus, daß es unwirtschaftlich ist, sämtliche Menüs in der eigenen Küche selbst herzustellen. Als Alternative bot sich an, die von einer anderen Küche zubereiteten Speisen warm zu beziehen. Die Küche des Altenheims St. Josef schied für diese „Warmverschickung“ aus, weil die Entfernung zwischen Schweich und Speicher zu groß ist. Deshalb wurde über eine gemeinsame Küche mit dem Kinderheim St. Vinzenz in Speicher nachgedacht.

Wie die künftige Zusammenarbeit im Alltag funktionieren sollte, beschäftigte unseren Qualitätszirkel-Arbeitskreis Gastronomie. Dabei wurde auch ein neues Kochverfahren – Cook & Chill – diskutiert, das bereits von Küchen der gehobenen Gastronomie mit Erfolg angewendet wird.

Ein wesentlicher Vorteil dieses neuen Verfahrens liegt in der vitaminschonenden Zubereitungs-, Aufbewahrungs- und Transportweise.

Bei der herkömmlichen Warmverschickung von Speisen werden frisch gegarte Essenskomponenten über einen längeren Zeitraum warm

gehalten. Dabei entsteht ein erheblicher Vitaminverlust. Außerdem leiden Konsistenz und Ästhetik der Speisen. Beim Cook & Chill wird nur „al dente“ gegart. Hierbei wird der

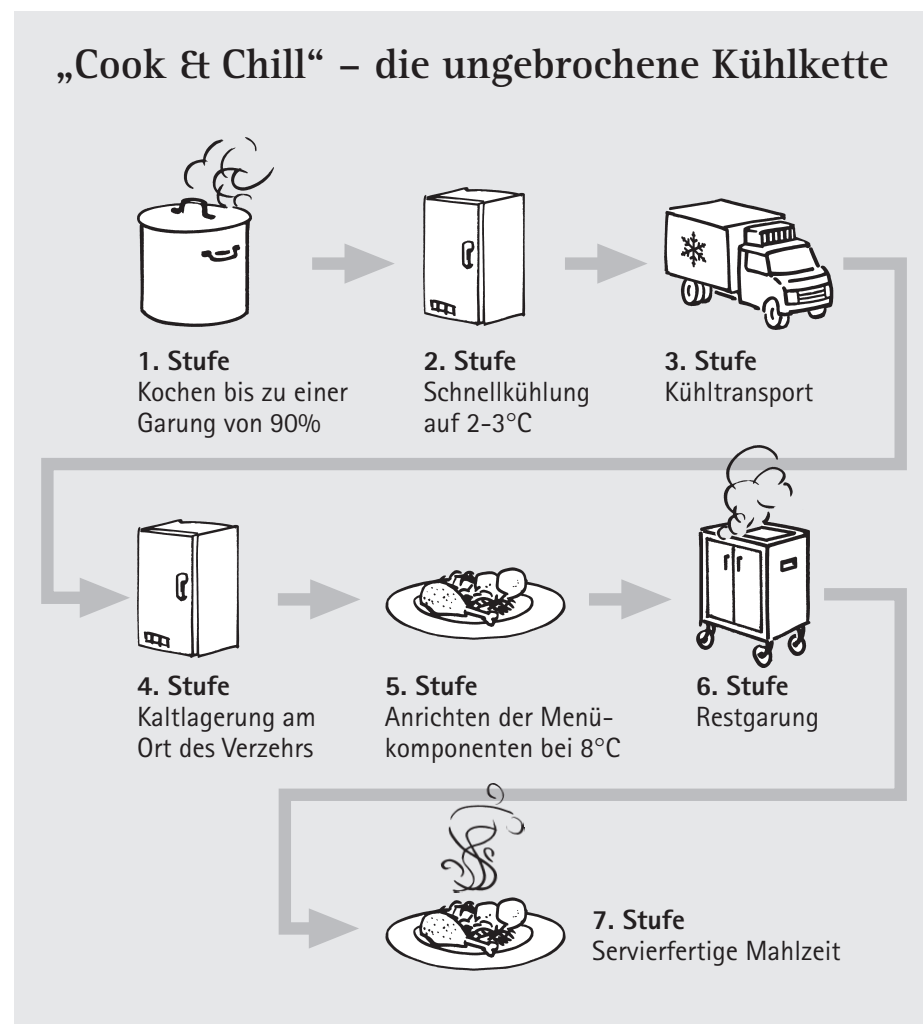
Garungsprozeß bei ungefähr 90 Prozent des Garungszustandes unterbrochen und unmittelbar in einem speziellen Kühlaggregat innerhalb von 90 Minuten schonend auf 2–3

Grad Celsius abgekühlt. Bei dieser Temperatur können die Speisen mehrere Tage ohne merkliche Qualitätsbeeinträchtigung vorgehalten werden. In speziellen Regenerierwagen werden die Speisen am Verzehrtag dann fertig gegart.

Das neue Kochverfahren überzeugte und wurde umgesetzt, zumal damit auch die Forderungen der maßgebenden Lebensmittelhygieneverordnung der Europäischen Union im Verpflegungsbereich am besten erfüllt werden können.

Nun ist es möglich, die Speisen für den Marienhof im Altenheim St. Josef in Schweich zu produzieren. Die fertigen Speisen werden dreimal wöchentlich in speziellen Kühlcontainern zum Marienhof gefahren und dort bis zum Verzehrtag in den Kühlhäusern aufbewahrt. Am Tage des Verzehr werden sie morgens unter einem Kühlschleier kalt auf Tellern angerichtet und anschließend in speziellen fahrbaren Geräten, den sogenannten Regenerierwagen, fertig gegart. Sie können dann pünktlich zur Tischzeit in „Frischqualität“ verzehrt werden.

Nach einigen Monaten Erfahrung zeigt sich, daß die Entscheidung für dieses moderne Kochverfahren richtig war. *Anno Frings*



## Ernährung im Alter

### So bleiben die Verdauungsorgane fit

Eine Diät soll ein Krankheitsbild positiv beeinflussen. Sie begleitet eine medikamentöse Behandlung oder ersetzt diese. Viele Gesundheitsstörungen – als Wohlstandskrankheiten deklariert – sind auf falsche, meist zu üppige Ernährung über einen längeren Zeitraum hinweg zurückzuführen. Meist begann diese Fehlernährung schon in jüngeren Jahren.

Basis jeder Diät ist eine bedarfsgerechte, vollwertige, fett- und fleischreduzierte Ernährung. Einschränkung des Salzgehaltes, Kontrolle der Fette und Kohlenhydrate richten sich dabei nach dem Grundleiden. Wer eine Diät verordnet bekommt, hat keine Einschränkung der Lebensqualität zu befürchten. Das Essen wird nicht schlechter, nur anders. Die „Freude am Essen“ soll während der Diät erhalten und durch abwechslungsreiche, phantasievoll gestaltete Speisenangebote gefördert

werden. Für den gesundheitlichen Erfolg ist die konsequente Einhaltung der Diät oberstes Gebot. Gesundheitliche Folgeschäden, die sich einstellen können, wenn der Diätplan nicht befolgt wird, müssen klar formuliert werden. Heimleitung, Pflege- und Küchenpersonal müssen ihre Verantwortung für die Gesunderhaltung der Senioren ernst nehmen und den Speisezettel im Bedarfsfall entsprechend gestalten.

Der Organismus des älteren Menschen neigt zu Erkrankungen im Bereich der Verdauungsorgane.

Untersuchungen haben nun aber gezeigt, daß sich bei einer solchen Symptomatik mit strengen Diätregeln keine Besserung des Krankheitsbildes erzielen läßt. Einseitige Diätvorschriften – wie sie aus der Vergangenheit bekannt sind – führten zur Mangelernährung, weil der

Körper nur unzureichend mit lebensnotwendigen Nährstoffen – Eiweiße, Mineralstoffe, Vitamine – versorgt wurde. Schonkost und übertriebene Diätformen haben bei Grunderkrankungen im Verdauungsbereich kaum therapeutischen Wert. Eine Ausnahme bilden verschiedene Erkrankungen im akuten Stadium, die freilich einer stationären Behandlung bedürfen.

Für die Versorgung in einem Alten- und Pflegeheim kann die Speise-

empfehlung bei den unterschiedlichen Verdauungsstörungen daher nur lauten: Alle Speisen, die der Organismus verträgt, sind erlaubt.

Leichte Vollkost sollte dabei Vorrang haben. Das bedeutet:

- Verzicht auf Lebensmittel, die zu Unverträglichkeiten (Sodbrennen, Blähungen und Völlegefühl) führen.
- Schonende, fettarme Zubereitung (Dämpfen, Dünsten, Grillen).
- Stark ballaststoffreiche Speisen nur in kleinen Mengen und die Menge bei guter Verträglichkeit langsam steigern.
- Fünf kleinere Mahlzeiten über den Tag verteilen.
- Schnelles, hastiges Essen vermeiden, die Speisen gut kauen und nicht zu heiß und nicht zu kalt zu sich nehmen.
- Kochsalzreduziert zubereiten – statt dessen viele frische Kräuter verwenden.

Zu vermeiden sind z. B. Hülsenfrüchte, Kohllarten, fette Speisen, kohlenstoffhaltige Getränke, Zwiebeln, frisches Brot, Bohnenkaffee, Geräuchertes. *Jörg Toepke*



# Gestern – heute – morgen

## Veranstaltungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Im Rückblick wird an einige Feste und Feiern der letzten Monate in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef erinnert. Ständig wiederkehrende und selbstverständliche Termine, wie die alljährlichen Weihnachtsfeiern, haben wir an dieser Stelle nicht mit aufgeführt. Die Vorschau gibt einen Ausschnitt der geplanten Veranstaltungen wieder.

### Altenheim St. Josef, Schweich

- 3. und 4. Juli 1999 – Platzkonzert mit der holländischen Musikkapelle „De Burchtkapel“
- 15. August 1999 – Klaviermatinee mit Julia Schröder-Kapp
- 23. August 1999 – Konzert der Showband der Divisionsartillerie der 1. US Panzerdivision
- 28. August 1999 – Mosel-Radtour der Mitarbeiter nach Thörnich
- 12. September 1999 – Fröhlichkonzert mit der Musikkapelle „Acht Pils-Zwei Dunkel“ aus Ravenstein/Holland. Nachmittags Festumzug
- 29. September 1999 – Monsignore Matthew Vattackzhy, Bischof in Kanjirapally (Indien), zelebriert die Hl. Messe
- 5. Oktober 1999 – Ausflug nach Naurath zur Privat-Brauerei Zils
- 18. November 1999 – Bunter Herbstnachmittag mit der Ehranger Volksmusikgruppe, der Seniorentanzgruppe Schweich und Frau Adelheid Steines

- 27. November 1999 – Offenes Singen mit der Mandolinengruppe Hetzerath
- 5. Dezember 1999 – Mitgestaltung der Hl. Messe am 2. Advent vom MGV Cäcilia Schweich
- 6. Dezember 1999 – Nikolausfeier
- 10. Dezember 1999 – Adventsfeier der ehrenamtlichen Mitarbeiter
- 12. Dezember 1999 – Adventsfeier der Heimbewohner mit Familie Spieß u. a.
- 27. Dezember 1999 – Weihnachtskonzert mit den Brüdern Heiko und Ralf Hansjosten
- 9. Januar 2000 – Kirchenchor Herforst
- 15. Januar 2000 – Theateraufführung der Theatergruppe des MGV Cäcilia Schweich
- 20. Februar 2000 – Seniorenfestnacht in der ICV-Halle
- 2. März 2000 – Karnevalssitzung am „Fetten Donnerstag“
- 7. März 2000 – Karnevalssitzung
- 5. April 2000 – Balalaika-Klavierkonzert mit Sergej und Olga Regel

### Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

- 8. Juli 1999 – Sommerbasteien
- 12. Juli 1999 – Diavortrag „Kein schöner Land“ – Provinz Trentino zwischen Gardasee und Dolomiten
- 22. Juli 1999 – Sommerabend
- 12. August 1999 – „Cafeteria“ Gemütliches Beisammensein
- 18. August 1999 – „Wunder Europas“ Filmvorführung

- 12. Dezember 1999 – „Adventsfeier und Weihnachtskonzert“ mit dem Männergesangsverein
- 16. Dezember 1999 – Adventskonzert mit Kay Scharfenstein
- 18. Dezember 1999 – Gesangsquartett aus Moskau – Russisch-orthodoxe Weihnachtslieder
- 25. Dezember 1999 – Festmesse

### Altenheim Christinenstift, Unkel

- 30. Juli 1999 – Klavierspiel von Frau Johanna Prinz – Beethoven, Chopin, Schumann
- 1. August 1999 – Hl. Messe in der Pfarrkirche mit Prozession
- 2. August 1999 – Männergesangsverein „Concordia“
- 22. August 1999 – Sommerfest für Jung und Alt
- 26. August 1999 – Grillen im Garten
- 10. September 1999 – Musical „Die Schöne und das Biest“
- 29. September 1999 – Gebetsstunde
- 4. Oktober 1999 – „Kaffeeklatsch“ – mal ganz bayrisch
- 6. Oktober 1999 – Spielfilm „Hl. Franziskus“
- 12. Oktober 1999 – Weinlese '99
- 9. November 1999 – Laternenumzug Kindergarten St. Marien
- 24. November 1999 – Harfenspiel „Herbstklänge“ mit Frau Lilith Jappe
- 6. Dezember 1999 – Der Nikolaus kommt zum Kaffeeklatsch
- 15. Dezember 1999 – Adventsfeier der Mitarbeiter
- 19. Dezember 1999 – Gesangsquartett aus Moskau – Russisch-orthodoxe Weihnachtslieder
- 3. Januar 2000 – Neujahrsempfang
- 14. Februar 2000 – Kaffeeklatsch zum Valentinstag
- 27. Februar 2000 – Bunter Nachmittag für Senioren
- 2. März 2000 – Die Möhnen kommen
- 7. März 2000 Karnevalssitzung

### Altenheim Marienhof, Speicher

- 23. Juni 1999 – Beisammensein mit der Frauengemeinschaft Speicher
- 4. Juli 1999 – Platzkonzert mit der holländischen Musikkapelle „De Burchtkapel“
- 8. Juli 1999 – Unterhaltungsnachmittag mit den Geschwistern Feltes
- 6. Oktober 1999 – Mitgestaltung der Hl. Messe zum Erntedank durch Kindergarten Speicher
- 14. Oktober 1999 – Hörbildmeditation – mit Herrn Schmitt

- 22. Oktober 1999 – Teilnahme am Seniorentag der Verbandsgemeinde Speicher
- 27. Oktober 1999 – Kindergartenkinder besichtigen Marienhof
- 10. November 1999 – Mitgestaltung der Hl. Messe durch Kindergartenkinder
- 13. November 1999 – Konzert mit dem Vereinsorchester Trier-Ehrang
- 6. Dezember 1999 – Nikolausfeier mit ehrenamtlicher Besuchsdienstgruppe
- 15. Dezember 1999 – Adventsfeier mit Kindergarten Speicher
- 19. Dezember 1999 – Adventskonzert MGV Spangdahlem
- 1. März 2000 – Karnevalssitzung
- 15. März 2000 – Hörbildmeditation
- 6. April 2000 – Balalaika-Klavierkonzert mit Sergej und Olga Regel



UNKEL · Gemeinsames Wochenende der Gewinner des Luftballonwettbewerbs: Im April war es endlich soweit, Jan-Philipp Wallek, Simona Muß und Melissa Wirsing (v. l.), die Sieger der 100-Jahrfeier des Christinenstiftes trafen sich mit ihren Familien und den Bewohnern. Höhepunkt war sicherlich der bunte Nachmittag, bei dem sie die Zaubershow des Magiers „Heinz“ aktiv miterlebten.

### Altenheim St.-Vinzenz-Haus, Körperich

- 20. Juni 1999 – Sommerfest
- 18. Juli 1999 – Sommerkonzert des Kirchenchores Lahr
- 22. August 1999 – Gaytaler Jubiläumsmarkt
- 14. Oktober 1999 Hörbildmeditation mit Herrn Schmitt
- 8. November 1999 – Besuch des Kindergartens zum Fest des St. Martin
- 24. November 1999 – Hörbildmeditation mit Herrn Schmitt
- 5. Dezember 1999 – Nikolausfeier
- 24. Dezember 1999 – Christmette und anschließende Bescherung auf den Wohnbereichen
- 31. Dezember 1999 – Jahresabschlußmesse
- 2. März 2000 – Karnevalsfeier
- 13. März 2000 – Dia-Musikvortrag mit Herrn Schmitt
- 5. April 2000 – Balalaika-Klavierkonzert mit Sergej und Olga Regel



UNKEL · In diesem Jahr bekam die Unkeler Kirmes noch ein kleines I-Tüpfelchen, da unsere Mitarbeiterin Frau Katja Müller und ihr Ehemann zum Königspaar des Bürgervereins Unkel gekürt wurden. Beim Marsch durch die Stadt wurde das Paar auch auf unserem Gelände herzlichst mit Spalier und Blumengruß willkommen geheißen. Zum Königsball am Abend waren alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eingeladen.

- 8. September 1999 – „Bunt sind schon die Wälder“, Herbstliches Basteln
- 15. Oktober 1999 – „Die Gute Alte Zeit“ – Ausstellung, Mittagessen, Kaffee und Kuchen, Konzert
- 20. Oktober 1999 – „Blumen, Tiere, Träume“ – Filmvortrag über die Vogesen
- 1. November 1999 – Meditation zum Totengedenken
- 7. Dezember 1999 – Adventsfeier der Mitarbeiter